

Nekr

F

124

HEINRICH FEHLMANN

1880-1952

ÜBERREICHT VON DER
SCHWEIZERISCHEN
UNFALLVERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT
IN WINTERTHUR
UND DER
«WINTERTHUR»
LEBENSVERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT

verdankt am 5. Dez. 1952



Nekr F 724

+ 1 Beil.

ZUR ERINNERUNG AN
HEINRICH FEHLMANN

DR. IUR.

15. APRIL 1880 – 21. AUGUST 1952

GNR 275679



TRAUERFEIER

VOM 25. AUGUST 1952

IN DER STADTKIRCHE WINTERTHUR

ABDANKUNG

VON HERRN PFARRER W. ZOLLINGER-WELLS

Liebe Leidtragende!

Werte Trauerversammlung!

Abschied zu nehmen von einem herzensguten Gatten, Vater und Großvater, von einem treuen Freund, einem vorbildlichen Mitarbeiter und Vorgesetzten, von einem aufrechten Mann, der vielen im stillen ein Helfer war, von einem Schweizer, der seinem Land und Volk von ganzem Herzen und mit all seinen reichen Gaben des Geistes und der Erfahrung zu dienen bestrebt war, sind wir hier versammelt. Nicht Menschen rühmen wollen wir – der Heimgegangene selber wäre der erste, der sich das verbeten würde – nein, Gott Lob und Dank sagen wollen wir in dieser Stunde; denn was immer der Mensch ist, das ist er durch Gottes, des ewigen Geistes Walten und Gnade. Darum lasset uns diese Stunde stellen unter das Wort des 100. Psalmes: „Danket dem

Herrn, lobet seinen Namen; denn er ist freundlich und seine Gnade währet ewig und seine Treue von Geschlecht zu Geschlecht.“

„Im Hause muß beginnen, was leuchten soll im Vaterland!“ Dieses Wort Jeremias Gotthelfs, das man unserer in stets zunehmendem Maße alles nur vom Staate erwartenden und fordernden, die grundlegende Bedeutung von Ehe und Familie verhängnisvoll verkennenden Zeit in Blockschrift als Leitwort ins Stammbuch schreiben müßte, sehen wir im Leben und Wirken des Mannes, den wir heute zu Grabe tragen, beispielhaft bestätigt:

Heinrich Fehlmann wurde am 15. April 1880 als einziges Kind des Heinrich Fehlmann und der Anna Veronika, geb. Blattner zu Aarau geboren. Zum im Leben außergewöhnlich erfolgreichen Manne herangereift, schreibt der Sohn dieser Eltern einmal in sein mit persönlichen Aufzeichnungen angefülltes Büchlein:

„Ich habe nie im Leben den beruflichen oder finanziellen Erfolg oder den Aufstieg an die Spitze einer Weltfirma als mein höchstes Glück betrachtet. Dieses habe ich vielmehr je und je darin erblickt, daß ich *wundervolle Eltern* hatte von vorbildlicher Rechtschaffenheit und Herzensgüte.“

Sein „weit über das normale Maß hinaus intelligenter, wissensdurstiger und lernbegieriger Vater“, der aus kinderreicher Familie stammte und früh verdienen mußte, lehrte ihn die Rechtschaffenheit über alles schätzen und lebte ihm vor, was es heißt, das geachtete

Haupt einer weitverzweigten Familie zu sein, bei dem man nicht umsonst Rat und Hilfe sucht in jeder Lebenslage. Die Mutter aber war eine gescheite Frau, die stets nur für andere da war. Auch zu ihr kamen Ungezählte, um Rat und Trost zu holen; und sie kamen nie umsonst, denn sie kamen zu einer Frau von seltener Ausgeglichenheit und Herzensgüte. Von ihr schreibt der Sohn in sein erwähntes Notizbüchlein, daß er die Überzeugung hatte, „daß es auf der Welt eine bessere Mutter nicht geben könne“, und täglich dachte er, wie er sagt, in Liebe und Ehrfurcht an sie. Auch sie hatte ihr Notizbuch und schrieb, als ihr Bub zehnjährig war, darein:

„Möge Heinrich uns erhalten bleiben und zunehmen an Weisheit und Verstand und so brav und solid werden wie sein Vater. – Das walte Gott!!!“

Halten wir einen Augenblick inne: Von den Eltern Dr. Heinrich Fehlmanns war soeben die Rede! Es dürfte nicht unnötig sein, daran besonders zu erinnern: so sehr war das tiefste Wesen der Eltern auch das des Sohnes, daß man glaubt, ihn selbst vor sich zu sehen, wenn er uns von seinen Eltern erzählt. –

So wuchs der Knabe, vom Vorbild des Vaters angespornt und von der frommen Mutter auf betendem Herzen getragen, heran, von früh auf, ja bis ans Ende seines Lebens bestrebt, den tiefsten Wunsch seiner Eltern zu erfüllen.

Die Schule machte ihm, wie er sagt, weder Beschwerden noch Schwierigkeiten; es ging alles glatt, fast selbstverständlich. Er tat seine Pflicht, ohne aber ein Streber zu sein. „Hin und wieder war ich an der Spitze

der Klasse, häufig aber auch nicht, aber jedenfalls immer im vordersten ‚Team‘.“

Im Frühjahr 1896 kam er aufs Gymnasium, und im Jahre darauf trat er in die Argovia ein, wo er bald einen prächtigen Freundeskreis sein eigen nennen und fürs ganze Leben behalten durfte.

Nach der im Jahre 1900 bestandenen Matura absolvierte er ein Semester in Heidelberg und anschließend eines in München. Dann folgten vier Semester auf der Universität Bern, speziell unter Prof. Eugen Huber. Hier arbeitete er, wie er sagt, „mit verbissenem Eifer, um das, was in Heidelberg und München verbummelt worden war, nachzuholen“. In der Rekordzeit von nur sechs Semestern kam er so weit, daß er schon am 8. Juli 1903 sein Dokorexamen „magna cum laude“ und im September und Oktober des gleichen Jahres auch noch das aargauische Staatsexamen mit Auszeichnung bestehen konnte, worauf ihm die Eltern erlaubten, noch für einige Monate nach Paris an die Sorbonne zu gehen.

Kurz darauf trat er seine erste Stelle, es war beim „Unfall“ Winterthur, an und trat damit in die Arbeit ein, die seine Lebensarbeit werden sollte. Über das, was Heinrich Fehlmann hier leistete und schuf, werden wir hernach noch aus berufenem Munde Näheres hören.

War es das erste große Geschenk seines Lebens, daß er so wundervolle Eltern hatte, so war es ein nicht minder selten gültiges Geschick, daß Heinrich Fehlmann in Clara Richard eine Gattin geschenkt wurde, die ihn aufs schönste ergänzte, ihm drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter, schenkte und ihm ein Heim zu bereiten wußte,

das ihm ein unversieglicher Quell der Freude und stets neuer Kraft zu tätigem Schaffen wurde. Volle neunund-dreißig Jahre durfte er, wie er sich ausdrückt, seine liebe Gattin „an der Sonnenseite seines Lebens führen“. Und glücklich schätzte sich Heinrich Fehlmann, daß er, der er selbst in seltener Art dem Freunde ein Freund zu sein verstand, wie seinerzeit in Aarau so auch in Winterthur so schöne Freundeskreise fand.

In stiller Stunde aber war es für Dr. Fehlmann, der auf allen Gebieten der Geschichte ganz auffallend bewandert war, die größte Freude, sich anhand seiner mit großer Liebe zusammengetragenen Bibliothek in ernste historische Studien zu vertiefen, die ihm viel Anregung boten und ihm halfen, sein Urteil über die Gegenwart und ihre Probleme zu klären.

Nur ein harter Schlag traf den lieben Heimgegangenen und die Seinen: der allzufrühe Tod seines Erstgeborenen, der während seines Aktivdienstes im Oktober 1943 einem tragischen Unfall zum Opfer fiel und seiner jungen Gattin und seinen noch unmündigen Kindern jäh entrissen wurde. Das war auch für die Eltern, wie Dr. Fehlmann sich in seinen Aufzeichnungen ausdrückt, „ein furchtbarer Schlag, von dem man sich kaum jemals erholt, eine Wunde, die sich nie ganz schließt“.

Gerade die frühverwaisten Enkel aber und dann die Verehelichungen seines jüngeren Sohnes und der Tochter brachten auch wieder Sonnenschein und Freude ins schöne Heim an der Römerstraße.

Dr. Heinrich Fehlmann durfte sich all die Jahrzehnte seines unermüdlichen Schaffens einer außer-

gewöhnlich guten Gesundheit erfreuen, bis ihn dann mit eins ein schweres Leiden zu schwächen begann. Mannhaft, wie er im tätigen Leben gestanden, ertrug er auch die Tage der Krankheit. Noch einmal freute er sich, der er so tief zu empfinden vermochte, im letzten Frühling, als vorübergehend eine sichtliche Besserung in seinem Befinden eingetreten war, mit ganzer Seele über all das wundersame Werden und Gedeihen in seinem ihm stets so lieben Garten. Und von Herzen war er dankbar für die hingebende Pflege, die ihm seine treue Gattin und all seine Lieben in seinem Hause angedeihen ließen, und für all die Aufopferung der Ärzte, besonders auch seines lieben Schwiegersohnes, und ihrer Helferinnen. Doch allen menschlichen Bemühungen zum Trotz nahm in den letzten Wochen das Leiden Dr. Fehlmanns unaufhaltsam zu, und am vergangenen Donnerstag abend hatte er ausgelitten.

Liebe Leidtragende!

Werte in Trauer Versammelte!

Müssen wir nun, da nochmals das Leben des teuren Entschlafenen in knappen Zügen vor unserem inneren Auge vorübereilte, nicht erst recht mit dem Psalmisten in die Worte ausbrechen:

„Danket dem Herrn, lobet seinen Namen; denn er ist freundlich, und seine Gnade währet ewig und seine Treue von Geschlecht zu Geschlecht.“!

Ja, groß war Gottes Freundlichkeit gegenüber Heinrich Fehlmann all sein Leben lang; groß war seine

Freundlichkeit, daß er euch diesen Gatten, Vater und Großvater, diesen Freund und Helfer, daß er unserer Stadt und unserem Land und Volk diesen Mann gab, und daß er ihn durch Freud und Leid zu dem heranwachsen ließ, der er war.

Auf diesen gütigen Gott und Vater laßt uns daher unser ganzes Vertrauen setzen auch angesichts des Todes, der zwar das am Menschen Verwesliche zu meistern vermag, der es aber nicht hindern kann, daß der allmächtige Gott und Schöpfer, dessen Gnade ewig währt, zum zweitenmal sein „Es werde!“ spricht und das Verwesliche Unverweslichkeit und das Sterbliche Unsterblichkeit anziehen läßt, auf daß droben im Licht zur Vollendung reife, was hier auf dieser Erde letztlich doch nur Anfang bleiben kann.

Gerade die Dankbarkeit aber für das, was Gott euch, liebe Leidtragende, in der Gemeinschaft mit dem teuren Entschlafenen erleben ließ, wird euch nun auch helfen, mutig in die Lücken zu treten und danach zu trachten, einander so viel als möglich zu ersetzen, was einem jeden jetzt genommen ist.

Auch die Bande der Freundschaft werden durch die Dankbarkeit gegen Gott für das, was er uns mit einem so teuren Weggefährten gab, unter den Zurückbleibenden nur um so enger geknüpft.

All den Mitarbeitern und Untergebenen aber, die Dr. Heinrich Fehlmann nicht nur um seiner außergewöhnlichen Intelligenz und um seines klaren Urteils, sondern auch um seines Mutes willen, zu seiner Über-

zeugung zu stehen, so hoch schätzten und verehrten, wird die Dankbarkeit gegen Gott dafür, daß sie in ihrem Leben diesem Manne begegnen durften, auch zur Berufung, in gleicher Seriösität und Gewissenhaftigkeit, mit demselben Gerechtigkeitsinn in die Fußstapfen des Heimgegangenen zu treten.

Uns alle aber ruft diese Stunde dazu auf, so wie Dr. Heinrich Fehlmann das Entscheidende im Leben nicht im äußeren Erfolg zu sehen, sondern im Dienen und darin, andern ein Helfer sein zu dürfen.

Das walte Gott!

Amen.

ANSPRACHE
VON HERRN MINISTER DR. H. SULZER
PRÄSIDENT DES VERWALTUNGSRATES
DER «WINTERTHUR»
VERSICHERUNGSGESELLSCHAFTEN

Liebe Trauerfamilie!
Liebe Trauerversammlung!

Ein prominenter schweizerischer Wirtschaftsführer ist zur ewigen Ruhe eingegangen, und die beiden Versicherungsgesellschaften „Winterthur“ trauern an der Bahre eines Mannes, der ihnen in jahrzehntelanger führender Stellung mit restloser Hingabe seine Lebensarbeit gewidmet hat. Der Tod ist ihm nach langer, seelisch oft qualvoller Krankheit, deren langsamen Kräfteverzehr der Kampf seines starken Lebenswillens leider nicht mehr aufzuhalten vermochte, als Erlöser gekommen.

Im Namen seiner Kollegen im Verwaltungsrat der „Winterthur-Unfall“ und der „Winterthur-Leben“ und im Auftrag der leitenden Persönlichkeiten des Verbandes konzessionierter schweizerischer Versicherungsgesellschaften und der ihm angeschlossenen Gesellschaften und auch im Auftrag der Verwaltungsräte der Schweizerischen Bankgesellschaft und der beiden Neuchâteloise-Gesellschaften spreche ich der Familie des verehrten

Verstorbenen die herzliche Teilnahme an ihrem tiefen Leid aus.

Dr. Heinrich Fehlmann ist nach Absolvierung seines juristischen Studiums und einer kurzen Gerichtspraxis im Jahre 1904 als Direktionssekretär in die Dienste der „Winterthur-Unfall“ eingetreten. In der strengen, meisterhaften Schule unseres hochverehrten Ehrenpräsidenten Dr. Gottfried Boßhard, der leider durch Krankheit verhindert ist, seinem lieben Kollegen die letzte Ehre zu erweisen, arbeitete er sich mit seinem gründlichen Wissen, seinem klaren Verstand, seiner raschen Auffassungsgabe und seiner vitalen Energie in seinen Aufgabenkreis ein und stieg in kurzer Folge die hierarchische Stufenleiter in führende Stellung hinauf. Im Jahre 1919 wurde er zum Direktor und 1921 als Generaldirektor in die oberste Exekutive gewählt, in der ihm auch weiterhin die erfahrene Mitarbeit von Herrn Dr. Boßhard in seiner Eigenschaft als Delegierter des Verwaltungsrates zur Seite stand. 1940 folgte er dann Herrn Dr. Boßhard, der den Verwaltungsrat damals aus Gesundheitsrücksichten um weitgehende Arbeitsentlastung bat, als Delegierter des Verwaltungsrates, und im Frühling 1944 wurde ihm infolge Rücktritts von Herrn Dr. Boßhard vom Verwaltungsrat auch das Vizepräsidium übertragen.

Achtundvierzig Jahre seiner Lebensarbeit, davon vierunddreißig in oberster leitender Stellung, hat der Verstorbene in restloser Hingabe der „Winterthur“ gewidmet; eine weite, durch eine Reihe schwierigster Probleme gekennzeichnete Zeitspanne, in welcher sich ihm

Gelegenheit bot, seine großen Führeigenschaften und seine dynamische Initiative erfolgreich zu entfalten. Was für eine erfreuliche Entwicklung hat die „Winterthur“ nach den empfindlichen Rückschlägen des Ersten Weltkrieges im In- und Ausland genommen, wobei, der Boßhardschen Tradition folgend, Herr Dr. Fehlmann dem einheimischen Geschäft als dem soliden Fundament stets besondere Pflege angedeihen ließ.

Auf diesem Fundament ist dann im Jahre 1923 unter seiner initiativen Führung die „Winterthur-Leben“ gegründet worden, deren Verwaltungsratsdelegierter er von Anfang an war und die sich unter seiner Aufsicht aus einem zarten Pflänzlein zu einem lebenskräftigen Baum entwickelt hat.

Das große Ereignis seiner Geschäftsführung, auf das er mit Recht stolz war, war aber zweifellos der 1937 unternommene, auf seine Initiative zurückzuführende Sprung über den Atlantischen Ozean nach dem fruchtbaren Ackerfeld der Vereinigten Staaten von Amerika. Mit großer Umsicht und unermüdlicher Energie beteiligte er sich persönlich am Aufbau dieser mit der Lösung von Sach- und Personalfragen reichlich beladenen Erweiterung des Geschäftskreises, und wenn auch ihre Früchte bisher den Erwartungen noch nicht in vollem Maße entsprochen haben, so ist das nicht dem Versagen der Leitung, sondern der Ungunst der Zeiten, Krieg und Währungs-inflation, zuzuschreiben. Der Plan war richtig und drängte sich auf. Seine Durchführung war mühevoll, und es ist für uns alle ein schmerzlicher Gedanke, daß der Verstorbene die jetzt so hoffnungsvolle

Erstarkung dieses ihm besonders am Herzen liegenden früheren Sorgenkindes nicht mehr hat erleben dürfen.

Ein Blick auf dieses umfassende Lebenswerk des Verstorbenen genügt, um das hohe Ansehen und Vertrauen zu verstehen, das er in weiten Kreisen, in der engern Arbeitsgemeinschaft der „Winterthur“, bei seinen Kollegen der Versicherungsbranche des In- und Auslandes und weit über das Fachgebiet der Versicherung hinaus in führenden Wirtschaftskreisen genoß. So war seine erfahrene Mitarbeit auch in der Verwaltung einer Reihe anderer Unternehmungen gesucht, von denen ich an dieser Stelle nur die Schweizerische Bankgesellschaft und die beiden Neuchâteloise-Gesellschaften nennen möchte. Die Krönung dieses Ansehens war aber wohl seine Wahl zum Präsidenten des Verbandes konzessionierter schweizerischer Versicherungsgesellschaften, einem verantwortungsvollen Amt, das er sieben Jahre lang mit hoher Auszeichnung verwaltete und das seiner Sachkenntnis und Erfahrung Gelegenheit bot, an der Gestaltung der schweizerischen Versicherungsgesetzgebung und an den mit der internationalen Verflechtung der schweizerischen Versicherungsgesellschaften zusammenhängenden Problemen der Kriegs- und Nachkriegszeit maßgebend mitzuwirken. Schwierige Aufgaben, deren Lösung ihn auch in enge Fühlung und konstruktive Mitarbeit mit unserer obersten Landesbehörde brachte.

Klarer Verstand, klares Urteil, gründliches Wissen, rasche Auffassungsgabe, Weitblick, erstaunliche Vitalität waren die geistigen Pfeiler dieser Erfolge. Aber

äußerer Erfolg gereicht dem Menschen nur dann zum Segen, wird von der Mitwelt nur dann als Leistung anerkannt, wenn er seine Nahrung aus demjenigen Boden zieht, der allein die Arbeit adelt und das menschliche Leben lebenswert macht, aus dem Boden hoher sittlicher Kultur und menschlicher Güte. Es ist der Adel des Charakters, die Vornehmheit der Gesinnung, die Wärme des Herzens, die dem Erfolg erst die richtige Weihe verleihen und dem Menschen nicht nur die Achtung, sondern auch die Verehrung der Mitmenschen sichert. Es waren der Adel seines Charakters, die Vornehmheit seiner Gesinnung, es war seine Dienstbereitschaft, die Wärme seines Herzens und, last not least, sein in allen Lebenslagen, bei allem Ernst der Lebensauffassung so goldener Humor, es war der von dieser Herzenswärme ausstrahlende Charme seiner Persönlichkeit, die ihm alle Herzen und Türen öffneten, in der großen Arbeitsgemeinschaft des Unternehmens, das seiner Leitung anvertraut war, wie in allen Kreisen, mit denen er in seinem vielseitigen Wirken in Kontakt kam.

Er hat in allen Lebenslagen der hohen Mission der Versicherung, dem Geist menschlicher Solidarität, die die Gründer der „Winterthur“ ihr in die Wiege legten und die durch ihr sechsundsiebzigjähriges Leben ihren Nachfolgern und in ganz besonderem Maße seinem früheren Lehrer und späteren Kollegen, Gottfried Boßhard, Richtschnur war, pietätvoll die Treue gehalten. Wie segensreich für die Entwicklung und das hohe Ansehen der „Winterthur“ war doch die freundschaftliche und harmonische Zusammenarbeit, die ihn mit Gottfried

Boßhard so lange Jahre verband. Wie oft hat der Verstorbene mit Gefühlen tiefer Dankbarkeit und Verehrung dieser Zusammenarbeit gedacht.

So steht das lichte Bild des Menschen vor uns, das uns alle in herzlicher Erinnerung in die Zukunft begleiten wird. Im stolzen Bewußtsein, die Krone des Lebens durch redliche Arbeit verdient zu haben, in der tröstlichen Gewißheit, das ihm anvertraute Pfund gut verwaltet zu haben und es bei seinen Nachfolgern in guten Händen zu wissen, verehrt und geachtet von allen, so durfte er sein an Früchten so reiches Leben abschließen. Das ist der herrliche Trost, der seinen Lieben die Kraft verleiht, das Schwere des Verlustes zu tragen.

Der Name Heinrich Fehlmann wird in den Annalen der „Winterthur“ stets in höchsten Ehren stehen als Vorbild vornehmsten Führertums. Mit Gefühlen treuer Anhänglichkeit und Verehrung, mit Gefühlen tiefen Dankes nehmen wir Abschied von ihm. In den Herzen von uns allen, die mit ihm in enger freundschaftlicher Arbeitsverbundenheit ein längeres oder kürzeres Stück Lebensweg im Dienste einer gemeinsamen Aufgabe zusammengegangen sind, wird sein liebes Bild unvergeßlich bleiben.

ANSPRACHE
VON HERRN DR. G. HASLER
GENERALDIREKTOR DER SCHWEIZERISCHEN
UNFALLVERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT
IN WINTERTHUR

Hochverehrte Trauerversammlung!
Liebe Familie Fehlmann!

Die ganze große „Unfall“-Gemeinde steht heute trauernd und tief erschüttert an der Bahre unseres hochverehrten, lieben Delegierten, Herrn Dr. Heinrich Fehlmann. Wir alle, in deren Namen ich das Wort ergreife, Generaldirektoren, Direktoren, Prokuristen, Handlungsbevollmächtigte und Personal der „Unfall Winterthur“ sowie der „Winterthur-Leben“, ihre Direktoren im Ausland und ihr dortiges Personal, Generalvertreter, Inspektoren und übrige Mitarbeiter im Innen- und Außendienst, sind tief bewegt über diesen viel zu frühen und schmerzlichen Abschluß eines wertvollen, reichen Lebens und über den unersetzlichen Verlust ihres lieben Freundes und hochgeschätzten Vorgesetzten. Sie alle sind gekommen, um Abschied zu nehmen; sie sind gekommen im Gedanken inniger Verbundenheit mit dem Dahingegangenen, in dem Gefühl tiefer Dankbarkeit und hoher Anerkennung für den Mann, der während über dreißig Jahren Vorbild und Führer

war. Wir alle, seine Mitarbeiter, haben während Monaten mit Bangen die Entwicklung seiner schweren Krankheit verfolgt, und noch können wir es kaum begreifen, daß unser hochverehrter Chef heute nicht mehr unter uns weilt. Wir fühlen mit euch, liebe Familienangehörige, aufrichtig und von ganzem Herzen, in euerem großen, tiefen Leid.

Viele Jahre glücklicher Zusammenarbeit, wertvolle Jahre geschäftlichen und persönlichen Kontaktes haben mit dem Heimgang unseres lieben Herrn Dr. Fehlmann ein jähes Ende gefunden. Doch in unserem Innern bleibt sein Bild tief eingegraben, und die Gefühle der Hochachtung und der Dankbarkeit werden auf alle Zeiten in uns weiterleben. Betrachten wir die nahezu fünfzig Jahre dauernde Wirksamkeit des lieben Dahingegangenen im Dienste der Gesellschaft, in der es ihm vergönnt war, die ganze Stufenleiter der Verantwortung hinaufzusteigen bis zur obersten Geschäftsführung, und vergegenwärtigen wir uns alles, was er in all diesen Jahren für die „Winterthur“ geleistet und was er gleichzeitig seinen engeren und weiteren Mitarbeitern gegeben hat, so dürfen wir sagen: Es war eine lange, glückliche Epoche für das Geschäft und für uns alle, die wir daran teilhaben durften. Gute und schlechte Jahre fanden Herrn Dr. Fehlmann stets klar und einsatzbereit auf seinem Posten; immer war es nur das Wohl der Gesellschaften, das er im Auge hatte, und, damit verbunden, das Wohlergehen aller, die diesen Gesellschaften ihre Dienste zur Verfügung stellten. Als guter pater familiae verwaltete er das ihm anvertraute Werk.

Die geschäftlichen Verdienste des Verstorbenen sind von höchster Stelle schon voll gewürdigt worden, und ich möchte nicht weiter darauf eintreten. Was unseren lieben Chef aber stets auszeichnete und was ich nochmals ganz besonders hervorheben möchte, war sein großer Gerechtigkeitssinn, der unbestechlich das Für und das Wider abzuschätzen und dann auch die angemessene, gerechte Entscheidung zu treffen wußte. In seiner ganzen Geschäftsführung, in seinem ganzen Gebahren gegenüber den ihm unterstellten Mitarbeitern war er ein Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle. In den schwierigsten Situationen bewahrte er seine Ruhe; nie ließ er sich hinreißen durch Augenblickserwägungen, sondern erst nach sorgfältiger Prüfung aller Tatsachen sprach er sein Urteil, und es war klar und gerecht. Dieser Gerechtigkeitssinn wurde überall anerkannt und geschätzt, und bis zu unterst bestand im ganzen Personal die Überzeugung, daß ihm von der obersten Leitung Verständnis und Wohlwollen entgegengebracht werde. Als z. B. in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg eine Welle der Teuerung begann, zögerte er nicht, durch entsprechende Gehaltsaufbesserungen das Los seiner Angestelltenschaft zu verbessern. Er war es auch, der Ende der zwanziger Jahre die Idee zu unserem neuen Geschäftshaus zur Diskussion stellte und diesen Bau besonders auch damit begründete, daß es soziale Pflicht des Arbeitgebers sei, den Angestellten gute und gesunde Arbeitsräume zur Verfügung zu stellen. Für jeden Angestellten stand seine Türe offen, und wenn jemand ein Anliegen hatte, fand er Rat und Unterstützung bei sei-

nem obersten Chef. So verbanden ihn viele Beziehungen zu seinem Personal, und besonders zu seinen älteren Mitarbeitern stand er weitgehend in einem guten persönlichen Verhältnis.

Der Sprechende selber war mit Herrn Dr. Fehlmann in herzlicher Freundschaft besonders eng verbunden. Während nahezu vierzig Jahren arbeiteten wir gemeinsam bei der Gesellschaft. Als ich seinerzeit bei der „Winterthur“ eintrat, nahm sich der damalige junge Subdirektor mit warmem Interesse des Anfängers an. Er sowie Herr Dr. Boßhard waren seine Lehrmeister und es waren Lehrmeister voll Wohlwollen und voll Anregung. Herr Dr. Fehlmann stand damals noch in den Anfängen seiner Karriere, die er dank seiner Tüchtigkeit mit raschen Schritten durchlief. Mit Freude und Interesse verfolgte ich in den kommenden Jahren seinen glänzenden Aufstieg. Gemeinsame Arbeit und gemeinsame Interessen brachten uns dabei auch persönlich bald näher, und aus der Zusammenarbeit wurde immer mehr eine herzliche Freundschaft, die bald auch unsere Familien umfaßte und uns viele gemeinsame, schöne Erlebnisse brachte. Es war eine Freundschaft, wie man sie sich in der Leitung einer Gesellschaft nicht schöner und harmonischer denken kann. Auch wenn in geschäftlichen Dingen die Auffassungen gelegentlich auseinandergingen, so ergab sich doch schließlich immer wieder Übereinstimmung in allen wichtigen Fragen. Nie entstand irgend ein Streit, und nie blieben Gefühle der Bitterkeit oder Unzufriedenheit zurück. Dafür wußte man zu gut, daß eine abweichende Entscheidung des Älteren

auf seiner größeren Erfahrung beruhte und nur von besten Absichten geleitet war. Überall fühlte man, daß es nicht nur der Vorgesetzte, sondern der Freund war, der neben einem stand. Der Schmerz ist daher groß, diesen lieben, alten Freund, auf den man in jeder Situation zählen konnte, nicht mehr neben sich zu wissen.

Und so wie dem Sprechenden geht es auch den andern Mitgliedern unserer Direktion. Sicherlich gibt es nicht allzuvielen Gesellschaften in der Schweiz, wo das persönliche Verhältnis im Direktionsstab ein so ausgezeichnetes und reibungsloses ist, wie dies von jeher bei der „Unfall“ der Fall war. Diese harmonische Zusammenarbeit war das Werk von Herrn Dr. Boßhard und Herrn Dr. Fehlmann, der Ausfluß ihrer eigenen Einstellung zu ihren engeren Mitarbeitern und Untergebenen. Stets wußte Herr Dr. Fehlmann seine Direktionskollegen zu vollem Einsatz anzuspornen, stets wirkte er anregend und schaffte er Vertrauen. Großzügig, wie er war, faßte er auch seine Aufgabe auf, und großzügig ließ er seinen Mitarbeitern, die ihm Befriedigung boten, im Rahmen der grundlegenden Richtlinien weitgehende Kompetenz. Und jeder wußte dabei, daß in Zeiten der Schwierigkeiten sein Chef für ihn eintreten werde. Allen Direktionsmitgliedern war er ein guter Vorgesetzter, manchem ein Freund, auf den man sich immer verlassen konnte.

Heute sind nun alle diejenigen, die Herrn Doktor Fehlmann als Menschen und als Vorgesetzten verehrten, hiehergekommen, um ihm die letzte Ehre zu erweisen und um in Gedanken nochmals sein Bild an sich vorbei-

ziehen zu lassen. Und alle seine Mitarbeiter denken an diesem Orte in treuer Verbundenheit und tiefer Dankbarkeit des Mannes, zu dem sie während ihrer ganzen geschäftlichen Tätigkeit in größter Wertschätzung aufgeblickt haben. Und sie gedenken gleichzeitig der hart betroffenen Familie, die ebenfalls ihr treues Oberhaupt verloren hat.

Lieber Heinrich Fehlmann, im Namen aller deiner Mitarbeiter nehme ich Abschied von deiner sterblichen Hülle und sage dir: dein Geist wird in uns weiterleben, und dein Vorbild wird uns leiten. Lebe wohl, lieber Freund; in Treue und nach bestem Können werden wir das Erbe, das du uns hinterlassen hast, weiter verwalten.

ABSCHIEDSWORTE

IM KREMATORIUM AUF DEM FRIEDHOF ROSENBERG
IN WINTERTHUR

GESPROCHEN VON

HERRN DR. H. WOLFER-SULZER

IM NAMEN DES FREUNDESKREISES

Liebe Trauerfamilie!
Verehrte Trauergemeinde!

Einem Wunsch unseres lieben Entschlafenen folgend, habe ich die schmerzliche Pflicht, unserem lieben Heinrich Fehlmann im Namen seiner Freunde an dieser Stelle einen letzten Gruß zu entbieten und seiner Gattin und seiner Familie zu bezeugen, wie sehr ihr Schmerz und ihre Trauer auch unser Schmerz und unsere Trauer sind. Dabei fühle ich die Ohnmacht des Wortes, das nur so unvollkommen die Gefühle zum Ausdruck bringen kann, die uns in dieser Stunde bewegen.

An der kirchlichen Feier sind Leben und Wirken des Verstorbenen und die Bedeutung seiner starken, geschlossenen Persönlichkeit im Wirtschaftsleben unseres Landes, sein Aufstieg aus eigener Kraft und Arbeit, die hohe Wertschätzung seiner Führerpersönlichkeit und die Anerkennung seiner großen Verdienste um das Unternehmen, dem er vorstand, zu beredtem Ausdruck gekommen. Wir wissen, wie sehr ihm dabei sein klarer

Verstand, seine Arbeitskraft, sein hohes Verantwortungsgefühl und sein ausgesprochener Gerechtigkeitsinn geholfen haben. Aus den warmen Worten derer, die mit ihm zusammengearbeitet haben, leuchtet aber wie ein Sonnenstrahl das Bekenntnis, daß der Erfolg seines Lebens auf einem seltenen Akkord hoher intellektueller Begabung mit Herzensgüte und Wohlwollen ruhte, wobei die menschlichen Saiten am stärksten klangen und seiner ganzen Persönlichkeit das Gepräge gaben. Verbunden war diese Veranlagung mit einem ausgesprochenen Bedürfnis, mit andern Menschen in lebhaftem Verkehr zu stehen. Die Goethesche Weisheit, daß sich ein Leben nur dann fruchtbar gestaltet, wenn es sich im geistigen Verkehr mit den Menschen ausweitert und bereichert, hat ihn unbewußt geleitet. Daher auch seine große Gastfreundschaft, mit der er so viele in seinem schönen Heim, aber auch überall sonst, wo er hinkam, erfreute. Ich glaube, daß ein großer Teil seiner geschäftlichen Erfolge, aber auch seine vorbildliche Menschenführung auf seinen persönlichen Charme, auf die warme, menschliche Atmosphäre zurückzuführen sind, die ihn umgaben. Vor allem aber floß aus dieser Quelle Heinrich Fehlmanns Prädestination zur Freundschaft. Es gibt viele Menschen mit einem großen Bekanntenkreis; es gibt wenige Menschen mit einem großen *Freundeskreis*. Der Entschlafene gehörte zu diesen Auserlesenen. Seine ersten Freunde fürs ganze Leben fand er in seiner engern Heimat in der Argovia. Immer wieder sind sie, meistens auf Drängen unseres Freundes, zusammengekommen. Schwer krank, hat er es sich nicht nehmen lassen, an der

Hundertfünfzig-Jahr-Feier der aargauischen Kantonschule vor wenigen Monaten teilzunehmen. Er wollte in Treue seine Freunde, seine Aargauer noch einmal sehen, als er innerlich schon an seinem Wiederaufkommen zu zweifeln begann.

Vor bald fünf Jahrzehnten kam der Verstorbene nach Winterthur. Ein Junggesellenverein origineller Art scharte sich damals im Bindschedlerschen Löwen zur Tafel. Hier lernten Lebrecht Völki und der Sprechende Heinrich Fehlmann kennen. Wir drei waren die Zugewanderten, welche hier in Winterthur, das wir bald als zweite Heimat schätzen und lieben lernten, ihre Lebensaufgabe fanden, ihre Familie gründeten und ihre dauernden Wohnstätten, von Freund Völki erstellt, bezogen.

Um Heinrich Fehlmann sammelten sich dann im Laufe der Jahre neue, besondere Freundeskreise, der eine, die Donnerstagsgesellschaft, kommt seit Jahrzehnten im Schloß Wülflingen zusammen, der andere am Samstag im Club zur Geduld. Dazu gehörte der Verstorbene einer Freundeskorona an, die seit über zwanzig Jahren in Flaach und am schönen Irchel als Jagdgesellschaft in Natur und froher Runde Abwechslung und Ausspannung von der Unrast des geschäftlichen Tuns suchte und in reichem Maße fand. Im Namen aller dieser Freunde zu sprechen, ist mir in dieser Stunde Pflicht und inneres Bedürfnis.

Warum war Heinrich Fehlmann allen, die ihm nahestanden, wahrer Freund und Kamerad? Es kommt daher, daß er neben seinem grundgütigen, frohmütigen

Wesen und seiner versöhnlichen, nie verletzenden Art, mit Menschen zu verkehren, absolut gerade und zuverlässig, daß er treu bis zum Letzten war. Wir wußten, ohne daß ein Wort darüber gewechselt wurde, daß jeder zu ihm gehen durfte und Rat und Tat ihm nie versagt wurden. Er hatte ein Herz für alle. Ich erinnere mich erschüttert, wie sein letztes Wort, das ich von ihm hörte, ein Dankeswort für unsere Freundschaft war. Daß die Freunde Völki und Dubs im Mittag des Lebens abberufen wurden, hat ihn tief bewegt, und er hat ihrem Andenken die Treue gehalten.

Wer mit dem Entschlafenen in engerem Verhältnis stand, weiß aber, daß das ganze Wirken unseres Freundes und seine Kraft, andern Freund zu sein, noch auf einem starken Pfeiler ruhte, der nach außen nicht in Erscheinung trat. Es war die tiefe Verwurzelung in einem glücklichen Familienleben. Wie er Vater und Mutter zeitlebens tief verehrte und der Mutter Segen sichtbar auf ihm ruhte, so hat er auch mit seiner Gattin und seinen Kindern in seltener Harmonie gelebt. Ich darf an dieser Stelle aussprechen, daß er mir einmal sagte, er habe mit seiner lieben Frau während der ganzen Ehezeit nie einen tiefergehenden Konflikt erlebt. Sie waltete als der gute Geist im Hause, sie schuf am heimischen Herd die Harmonie und die Wärme, die er nach außen tragen konnte.

Heinrich Fehlmann ist nicht mehr unter uns. Eine weite, eine schmerzliche Lücke ist aufgerissen. Seiner Gattin, seiner Familie, seinen Freunden und Mitarbeitern wird der Entschlafene aufs schmerzlichste fehlen.

Wieder wird denjenigen unter uns, die wir im reiferen Alter stehen, bewußt, daß das Schmerzliche im Älterwerden nicht im Schwinden der Jugendkraft und Jugendfreude liegt, sondern darin, daß liebe Menschen, mit denen wir durchs Leben gingen, einer nach dem andern, verschwinden, bis nach ehernem Gesetz auch unser Daseinskreis sich schließt.

„Des Menschen Seele
Gleicht dem Wasser:
Vom Himmel kommt es,
Zum Himmel steigt es,
Und wieder nieder
Zur Erde muß es.
Ewig wechselnd.“

Leben und Tod, Freude und Leid, sie sind eine Einheit, sie sind das allen gemeinsame Schicksal.

Mögt ihr, liebe Leidtragende, als Trost die Kraft besitzen, göttliche Fügung in diesem Schicksal zu erkennen. Trost und Kraft zum Überwinden müssen wir alle auch in der Erinnerung finden. So schwer die letzten Monate der Krankheit für den Verblichenen waren, so reich war doch sein ganzes Leben. Es ist das schmerzlich Schöne bei jedem Abschied, daß wir mit ganzer Kraft des Herzens das Beste und Reinste, was uns ein Mensch war, zusammenfassen und daraus das leuchtende Bild der Erinnerung schaffen dürfen, das uns durchs ganze Leben begleitet. Diese Erinnerung wird auch euch, liebe Trauerfamilie, den letzten Wunsch des Verstorbenen

zum Bewußtsein bringen, daß ihr den Schmerz der Trennung überwinden und mit neuem Lebensmut der Zukunft entgegengehen möget. Das sei auch unser Freundeswunsch.

Und nun bleibt mir übrig, dir, Heinrich Fehlmann, für alles zu danken, was du uns gewesen bist und was du uns so reich gegeben hast: deine Treue, deine Freundschaft. Dein Andenken wird uns teuer bleiben.

Ich selbst kann nur sagen:

„Ich hatt' einen Kameraden.
Einen bessern findst du nie!“

Lebe wohl, ruhe in Frieden.

Die Asche wurde
Dienstag, den 26. August 1952, in An-
wesenheit der engsten Familie auf dem
Friedhof Rosenberg beigesetzt.

Zentralbibliothek Zürich



ZM03412968

